

Burg »Bollburg« bei Langenlehsten

Zufahrt: In Langenlehsten, 600 m nördlich des Südausganges, bei km 7,8, südlich an Haus Nr. 17 zweigt ein breiter Viehtrieb nach Westen ab; von hier zu Fuß 400 m geradeaus in die Wiesenniederung des Mühlenbaches bis zu der mit Fichten bestandenen Rundburg.

Etwa in der Mitte des jetzt als Weideland genutzten Langenlehstener Moores, das vom Mühlenbach (früher Dargenower Bek) entwässert wird, befindet sich zwischen dem östlich gelegenen Langenlehsten und der angenommenen Dorfwüstung Dargenow (Süd- und Ostteil der heutigen Gemarkung Bergholz) die im

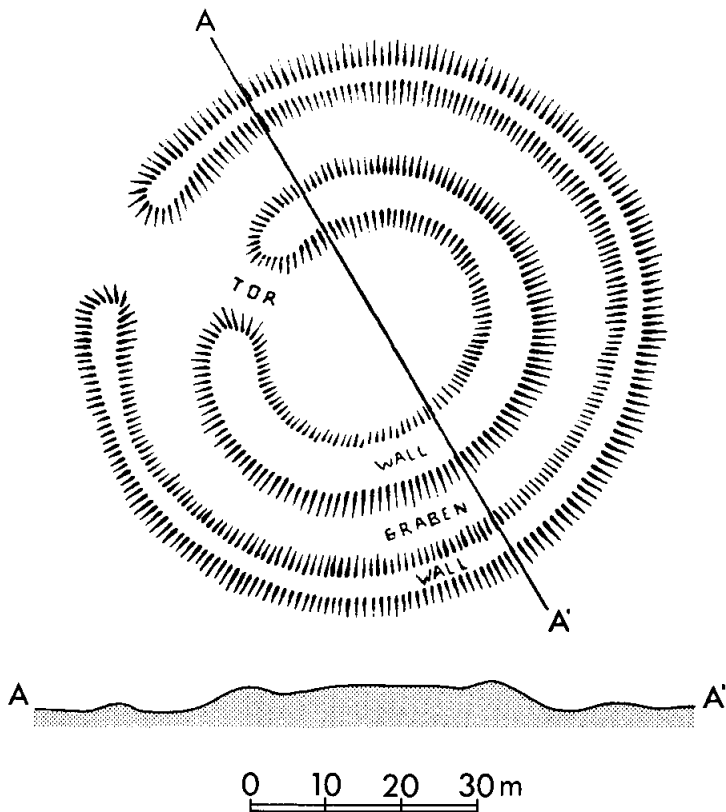


Abb. 29 Plan und Schnitt der Burganlage »Bollburg« bei Langenlehsten (nach Hofmeister 1927). M. 1:1000.

Volksmund »Bollburg« genannte Burg (Abb. 29). Trotz ihrer bescheidenen Höhe stellt sie einen markanten Punkt in der flachen Umgebung dar. Eine bereits 1927 veröffentlichte topographische Skizze gibt in groben Zügen die Form der Burg wieder, weicht aber in mehreren Einzelheiten von dem tatsächlichen Aussehen ab. Ein natürlicher Horst bildet die Basis der annähernd kreisrunden Anlage, die aus einem Plateau mit flachem Wall sowie aus Graben und Vorwall besteht. Die Gesamtgröße beträgt 75–80 m, wobei

das für eine Siedlung nutzbare Plateau im Durchmesser nur etwa 25 m mißt. Die Burg ist augenscheinlich unmittelbar aus dem natürlichen Horst erstellt worden. Dies bedeutet, daß der flache, vor allem im Osten gut erhaltene Vorwall größtenteils aus dem äußeren Bereich des Horstes besteht, wobei die Außenböschung wohl steiler gestaltet worden ist. Ferner dürfte eine gewisse künstliche Erhöhung des Vorwalles anzunehmen sein. Das Aushubmaterial des innen anschließenden, ebenfalls im Bereich des Horstes ausgehobenen Grabens diente hauptsächlich zur Aufschüttung des inneren Walles. Die jetzige Grabensohle liegt überwiegend in der Höhe der Wiesenumgebung oder wenig darunter. Es kann davon ausgegangen werden, daß der Graben Wasser führte. Der Wall des den Vorwall beträchtlich überragenden Plateaus dürfte, den Mulden an seiner Innenseite zufolge, noch zusätzlich aus Material bestehen, das dem Plateaubereich entnommen wurde. Spuren einer Bebauung sind auf dem von Nadelbäumen stark bewachsenen Plateau nicht erkennbar. Im Nordosten ist der Burg-
hügel durch eine Angrabung gestört.

Einen interessanten Befund liefert der äußere westliche Teil der Anlage, wo auf der Skizze von H. Hofmeister das Tor markiert ist (Abb. 29). Dieser Deutung kann zwar nicht widersprochen werden, jedoch verlangt die Darstellung einige Ergänzungen. Im angenommenen Torbereich ist das natürliche Profil der Hügelböschung erhalten; weder Außenwall noch Graben oder Wall sind hier erkennbar. Ein kurzes Stück weiter nördlich endet der von Norden kommende Graben mit einer markanten Stufe. In gleicher Weise endet der von Süden kommende Graben, allerdings nicht im eigentlichen Torbereich, sondern schätzungsweise 20 m weiter südlich. Der nördlich anschließende »Graben« zeichnet sich nur als eine sehr flache, nach Norden hin auslaufende Mulde ab. Obwohl eine spätere Planierung ohne Grabung nicht völlig ausgeschlossen werden kann, muß die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß die Wehreinrichtungen an dieser Stelle nie vollendet worden sind. Zumindest ist auszuschließen, daß der gesamte angesprochene Bereich als Tor gedient haben kann.

Eine sichere Datierung der Anlage ist zur Zeit nicht möglich. Ihre

Form sowie angeblich dort gefundener Ziegelschutt weisen lediglich auf eine Errichtung nach der deutschen Eroberung des Gebietes hin. Im schriftlichen Quellenmaterial fehlen Hinweise. Dagegen ist der Ortsname Lehsten (jetzt Langenlehsten) bereits für das Jahr 1194 überliefert. Sein Ursprung ist slawisch, was auch durch jungslawische Scherbenfunde im äußeren Dorfbereich unterstrichen wird. Das Geschlecht derer von Lehsten, das in mittelalterlichen Quellen vom 13. Jahrhundert an mehrfach genannt wird, dürfte ohne Frage mit dem Dorf in Verbindung zu setzen sein. Auch die Burg könnte sehr wohl auf einen Bauherrn dieses Geschlechts zurückzuführen sein. Allerdings ist der als Tor angesprochene Bereich nicht dem Dorf Langenlehsten zugewendet, sondern dem früh wüstgefallenen, 1230 existierenden Dorf Dargenow, das westlich der Anlage gelegen haben soll. Da auch hier ein Adliger, Siegfried von Dargenow, 1254 genannt wird, könnte die Burganlage ebenso auf dieses Geschlecht zurückzuführen sein. Zusammenfassend kann zum »Bollbarg« vermutet werden, daß die Burg ein kleiner Herrnsitz war, der nicht später als im 13. Jahrhundert errichtet worden sein dürfte.

Literatur:

H. Hofmeister, Die Wehranlagen Nordalbingiens 2 (1927) 70f. – K. Kersten, Vorgeschichte des Kreises Herzogtum Lauenburg (1951) 305. – Kunst-Topographie Schleswig-Holstein (1969) 347. – Mecklenburgisches Urkundenbuch (Hrsg. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde) 1 (1863) und 2 (1864). – H. Oldekop, Topographie des Herzogtums Holstein einschließlich Kreis Herzogtum Lauenburg, Fürstentum Lübeck, Enklaven (8) der freien und Hansestadt Lübeck, Enklaven (4) der freien und Hansestadt Hamburg 1,4 (1908) 74. – W. Prange, Siedlungsgeschichte des Landes Lauenburg im Mittelalter (1960). – J. v. Schröder u. H. Biernatzki, Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Gebiets der freien und Hanse-Städte Hamburg und Lübeck 2 (1856²) 80.

Ingolf Ericsson